Ein Hintergrundgespräch zum Migrations-Artikel im Focus

3. Dezember 2015

Ein Gespräch zwischen Sophie Hoff und Prof. Heiner Rindermann, TU Chemnitz, zu Inhalten und Reaktionen zum Beitrag „Ingenieure auf Realschulniveau“ im Focus vom 17. Oktober 2015.[1]

Es werden empirische Belege basierend auf Studien verschiedener Autoren sowie Begründungen von Aufgaben und Orientierungen erkenntnisorientierter Tätigkeit angeführt, die eine argumentative Auseinandersetzung einschließen.

Reaktionen auf den Beitrag

Sophie Hoff: Sehr geehrter Herr Professor Rindermann, Sie haben im Oktober 2015 einen Beitrag im Focus zur Migrationspolitik und ihren Folgen veröffentlicht. Was waren die Reaktionen auf den Artikel?

Heiner Rindermann: Ich habe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Psychologie, Wirtschaftswissenschaft, Demographie, Islamwissenschaft und Soziologie positive Rückmeldungen erhalten, aus denen sich zum Teil längere Korrespondenzen entwickelten. Ein Arzt aus Bayern schrieb mir, der von Hugenotten abstammt. Für ein Fachbuch aus dem Bereich der Wirtschaft soll ich einen Beitrag verfassen. Ein in der Praxis tätiger Psychotherapeut beglückwünschte mich. Im Institut gab es kritische Reaktionen.

Daneben gab und gibt es eine Vielzahl von Blogeinträgen und Kommentierungen, die ich aber nicht alle überblicke, manche erfreulich, viele unsinnig. Man müsste einmal einen Wissenschaftsleseverständnistest entwickeln.

Sophie Hoff: Wie ein „Erwachsenen-PISA“?

Heiner Rindermann: Ja wie PIAAC, aber mit Fokus auf Wissenschaftsthemen.[2] Viele scheinen bei einem Wissenschaftsartikel zum Thema Migration das hineinzuprojizieren, was sie bewegt und nehmen den Inhalt selbst nur als Assoziationsanreger wahr.

Sophie Hoff: Das ist bei einem solch hochaktuellen Thema zumindest teilweise nachvollziehbar. Warum haben Sie diesen Beitrag verfasst?

Heiner Rindermann: Es sollte eine möglichst realistische Beschreibung gegeben werden.

Hugenotten und andere Migranten

Sophie Hoff: Wieso haben Sie das Thema Hugenotten aufgegriffen? Das spielt in der öffentlichen Diskussion doch keine Rolle.

Heiner Rindermann: Hier gab es 2014 im *American Economic Review* einen interessanten Beitrag, der zeigte, dass über Jahrhunderte hinweg die Aufnahme der Hugenotten einen positiven Effekt in Deutschland aufwies, in Wirtschaft aber auch im Geistesleben.[3] Die Familie Maizière mit ihren

---

[1] Rindermann, H. (2015, 17. Oktober). Ingenieure auf Realschulniveau. *Focus*, *23*, 42-44. Internet: www.focus.de/finanzen/news/wir-verteidigen-europas-werte-ingenieure-auf-realschulniveau_id_5016680.html. Wie bei Zeitungsbeiträgen üblich, stammen Überschrift und Untertitel sowie Einführungstext und Linkbezeichnung von der Zeitung. Text selbst wird auch von Journalisten überarbeitet.

[2] OECD (2013). *OECD skills outlook 2013. First results from the survey of adult skills (PIAAC).* Paris: OECD.

[3] Hornung, E. (2014). Immigration and the diffusion of technology: The Huguenot diaspora in Prussia. *American Economic Review*, *104*(1), 84-122.

vielen in der Politik tätigen Mitgliedern in Vergangenheit und Gegenwart ist ein aktueller, eher journalistischer Anknüpfungspunkt.

Ich hatte noch ein zweites aufschlussreiches Beispiel im Ursprungstext, nämlich das jüdischer Emigranten 1933 bis 1945: Billy Wilder, Albert Einstein, Bruno Bettelheim und Henry Kissinger sind einige der bekanntesten unter ihnen. Deutsch-jüdische Chemiker veränderten das Verhalten von US-Wissenschaftlern: Sie steigerten in ihren Gebieten die Patentraten von US-Amerikanern um ein Drittel.[4] Das wurde aus Platzgründen weggelassen.

Beide Beispiele zeigen, dass über Jahrhunderte und Gesellschaften hinweg die Auswirkungen spezifischer Gruppen stabil sind und Aufnahmegesellschaften verändern können.

Heutige Migrationsbewegungen und Kompetenzniveaus

Sophie Hoff: Dann kommen Sie aber zu weniger positiven Einschätzungen, was die jetzigen Migrationsbewegungen betrifft. Worauf stützen sich diese?

Heiner Rindermann: Zunächst kann man die Ergebnisse von Schulleistungsstudien in den Ländern selbst anschauen.[5] Das hat übrigens vor ein paar Tagen auch der Bildungsökonom Ludger Wößmann vom IFO in München gemacht und dies in drastischen Wörtern formuliert:

> „Kurz gesagt: Das Ergebnis ist niederschmetternd. In Syrien erfüllen 65 Prozent der Schüler nicht dieses Basisniveau von Grundkompetenzen, in Albanien liegt die Quote bei 59 Prozent. ...
> In Bezug auf die Beteiligung an einer modernen Gesellschaft sind das nach internationalen Bildungsstandards funktionale Analphabeten. Sie können nur eingeschränkt lesen und schreiben und auch nur einfachste Rechenaufgaben lösen. Selbst wenn sie Deutsch sprechen, können sie dem Unterrichtsgeschehen kaum folgen. ...
> Laut der Handwerkskammer München-Oberbayern haben 70 Prozent der Azubis aus Afghanistan, Syrien und dem Irak, die vor zwei Jahren dort ihre Lehre angefangen haben, diese schon wieder abgebrochen.“[6]

Sophie Hoff: Es geht aber um Migranten hier.

Heiner Rindermann: Ja, richtig, und diese könnten im Vergleich zu ihrem Herkunftsland weit besser qualifiziert sein, wie die meisten Migranten aus Indien. Deshalb sollte man Studien mit Migranten in Europa anschauen, aus gleichen oder kulturähnlichen Ländern. Hier gibt es viele Arbeiten von dem niederländischen Bildungssoziologen Jaap Dronkers.

Er hat in einer 2013 erschienen Arbeit fußend auf PISA-Daten festgestellt, dass muslimischer Hintergrund an sich einen deutlich erkennbaren negativen Effekt auf Kompetenzen hat, –28 PISA-Punkte, in der IQ-Metrik wären dies –4.2 IQ:

---

[4] Moser, P., Voena, A. & Waldinger, F. (2014). German Jewish émigrés and US invention. *American Economic Review*, *104*(10), 3222-3255.

[5] Ergebnisse verschiedener Schulleistungsstudien zusammengefasst: Hanushek, E. A. & Woessmann, L. (2015a). *The knowledge capital of nations. Education and the economics of growth.* Cambridge, MA: MIT Press.
Hanushek, E. A. & Woessmann, L. (2015b). *Universal basic skills.* Paris: OECD.
Oder auch: Altinok, N., Diebolt, C. & De Meulemeester, J.-L. (2013). *A new international database on education quality: 1965-2010.* Metz: Working Papers, Association Francaise de Cliometrie (AFC), No. 3, www.cliometrie.org/images/wp/AFC_WP_03-2013.pdf.
Rindermann, H., Sailer, M. & Thompson, J. (2009). The impact of smart fractions, cognitive ability of politicians and average competence of peoples on social development. *Talent Development and Excellence*, *1*(1), 3-25.

[6] Wößmann, L. (2015). *Flüchtlinge und Fachkräftemangel – eine Win-Win-Situation für die Wirtschaft? Ein Interview von Silke Haas*. 27. November 2015, http://web.de/magazine/geld-karriere/fluechtlinge-fachkraeftemangel-win-win-situation-wirtschaft-31161936

„The substantially lower language skills of students from Islamic countries (28 points = one-third of the standard deviation) cannot be explained based on their individual backgrounds, the attended curriculum, or the characteristics of the school or educational system. None of the other comparable students originating from other regions has such low scores compared with the reference group of students from Western OECD countries. ...
It is the Islamic faith of individual immigrants that leads to a lower educational level.“[7]

In meinen Reanalysen, viele verschiedene PISA-, TIMSS- und IGLU-Studien zusammenführend, weist Deutschland einen besonders negativen Migrationseffekt auf, zudem beträgt der Zugewinn von der ersten zur zweiten Generation der Migranten nur einen Schulleistungspunkt, umgerechnet weniger als +0,2 IQ-Punkte.[8]

Sophie Hoff: Es gibt keine Zugewinne von Generation zu Generation?

Heiner Rindermann: Dies kann man so generell nicht sagen. Jan de Nijenhuis fand in Holland für Schüler mit marokkanischem und türkischem Hintergrund einen Gewinn von 81 auf 88 IQ in einer Generation.[9] Minoritäten können es schaffen, aufzuholen, dies lässt sich auch in den USA für den Unterschied zwischen Schwarzen und Weißen feststellen, der in den 80er Jahren um etwa ein Drittel gesunken ist. Dies habe ich jüngst in zwei Studien publiziert.[10]

Sophie Hoff: Aber Sie sprachen von Intelligenz, nicht von Schulleistung. Ist das nicht verschieden?

Heiner Rindermann: Zuvor sollte noch darauf hingewiesen werden, dass hier Mittelwerte berichtet werden. Es gibt immer Abweichungen und Ausreißer nach oben und unten. Es gibt hochintelligente Immigranten und wenig intelligente Einheimische. Es gibt gerade in der Psychologie sehr renommierte Wissenschaftler mit Migrationshintergrund. Entscheidend sind aber nicht die extremen Fälle, da diese selten sind, sondern die Mehrheit einer Gruppe!

Zu den Konzepten: Das Intelligenzkonzept fokussiert die Fähigkeit zum Denken, das Schulleistungskonzept Wissen. In der praktischen Umsetzung bestehen aber nur wenige Unterschiede. Viele Intelligenztests enthalten Wissensaufgaben, die international vergleichenden Schulleistungstests messen Denken und Wissen, sie nennen es Literacy oder Kompetenzen. Kognitionspsychologisch laufen beim Bearbeiten der Aufgaben ähnliche Prozesse ab, entwicklungspsychologisch sind die Faktoren ähnlich. Empirisch bestehen auf individueller Ebene hohe und auf internationaler Ebene höchste Korrelationen.[11] Deshalb sollte man beides unter dem Konzept kognitive Fähigkeiten oder

---

[7] (S. 91f., 94); Dronkers, J. & Velden, R. v. d. (2013). Positive but also negative effects of ethnic diversity in schools on educational performance? An empirical test using PISA data. In M. Windzio (Hrsg.), *Integration and inequality in educational institutions* (S. 71-98). Dordrecht: Springer.

[8] Rindermann, H. & Thompson, J. (2016). The cognitive competences of immigrant and native students across the world: An analysis of gaps, possible causes and impact. *Journal of Biosocial Science*, *48*(1), 66-93. (Heute, am 3. Dezember 2015, erschienen.)

[9] te Nijenhuis, J., de Jong, M.-J., Evers, A., & van der Flier, H. (2004). Are cognitive differences between immigrant and majority groups diminishing? *European Journal of Personality*, *18*, 405-434.

[10] Rindermann, H. & Pichelmann, S. (2015). Future cognitive ability: US IQ prediction until 2060 based on NAEP. *PLoS ONE*, *10*(10), e0138412.
Rindermann, H. & Thompson, J. (2013). Ability rise in NAEP and narrowing ethnic gaps? *Intelligence*, *41*(6), 821-831.

[11] Rindermann, H. & Baumeister, A. E. E. (2015). Validating the interpretations of PISA and TIMSS tasks: A rating study. *International Journal of Testing*, *15*(1), 1-22.
Rindermann, H. (2006). Was messen internationale Schulleistungsstudien? Schulleistungen, Schülerfähigkeiten, kognitive Fähigkeiten, Wissen oder allgemeine Intelligenz? *Psychologische Rundschau*, *57*(2), 69-86.

Kompetenz zusammenfassen. Internationale Unterschiede werden bei Schulleistungstests eher noch stärker betont als bei Intelligenztests, die vor allem figural, also kulturferner und schuldistanter sind.

Sophie Hoff: Gibt es für Intelligenztests selbst auch Befunde?

Heiner Rindermann: Ja, hier gibt es für Entwicklungs- und Schwellenländer für noch mehr Staaten Daten, aber oft aus kleineren und weniger repräsentativen Stichproben. Allerdings gibt es bei den Schulleistungsstudien auch Probleme, etwa in der Altersvergleichbarkeit oder im Anteil eines Jahrganges, der in die Schule geht und getestet wird. Ich habe in meinen eigenen Studien versucht, das zu korrigieren.[12]

Sophie Hoff: Und was ist nun mit den Ergebnissen?

Heiner Rindermann: Ich selbst habe in den Regionen, aus denen Immigranten kommen, nie selbst Daten erhoben, aber Studierende, entweder vor Ort (Tansania, Südafrika, Nigeria) oder mit Personen aus diesen Regionen (Emirate, Nigeria, arabische Raum und Nordkaukasus). Hinzu kommen Studien in anderen Ländern (Bali, Costa Rica, Ekuador, Vietnam). Hierauf stützen sich Publikationen.[13] Es gibt sehr viele Studien anderer Autoren. Wir lagen, selbst wenn wir vor PISA dort erhoben hatten, immer sehr nah an deren Ergebnissen, die auf weit größeren Stichproben fußen.

Wenn man auf die Gesamtlage der Studien schaut, dann kommt man für Nordafrika-Vorderasien auf einen Schnitt in Schulleistungstests von 399 SAS (eine Standardabweichung unter 500) oder in Intelligenztests von IQ 86 (eine Standardabweichung unter 100), in Subsahara- oder Schwarzafrika 348 SAS (anderthalb Standardabweichungen unter 500) oder IQ 71 (knapp zwei Standardabweichungen unter 100). Kognitive Eliten liegen entsprechend darüber, eine halbe bis zwei Standardabweichungen, je nach dem wie streng man das Kriterium angelegt, entsprechen aber nicht den aus entwickelten Ländern bekannten Fähigkeitsniveaus. Man geht davon aus, dass ungefähr der Schnitt aus diesen Ländern emigriert – siehe auch der Kommentar von Wößmann. Eine Ausnahme scheint der Iran zu sein, hier kommen oder kamen eher überdurchschnittlich gebildete Personen.

Sophie Hoff: Im Focus-Artikel steht auch etwas von Asylbewerbern. Könnten politisch Verfolgte nicht auch besser qualifizierte Personen sein?

Heiner Rindermann: Ja, selbstverständlich, Personen wie Lew Kopelew oder Alexander Solschenizyn belegen dies. In unserer kleinen Chemnitzer Studie war dem aber nicht so, Asylbewerber mit Universitätsstudium wiesen in mathematischen und figuralen Aufgaben einen Durchschnitts-IQ von 93 auf, solche ohne Studium von 88.[14]

Rindermann, H. (2007). The *g*-factor of international cognitive ability comparisons: The homogeneity of results in PISA, TIMSS, PIRLS and IQ-tests across nations. *European Journal of Personality, 21*, 667-706.

[12] Z. B. Rindermann, H. (2007). The *g*-factor of international cognitive ability comparisons: The homogeneity of results in PISA, TIMSS, PIRLS and IQ-tests across nations. *European Journal of Personality, 21*, 667-706.

[13] Rindermann, H. & te Nijenhuis, J. (2012). Intelligence in Bali – A case study on estimating mean IQ for a population using various corrections based on theory and empirical findings. *Intelligence, 40*(5), 395-400.

Rindermann, H., Baumeister, A. E. E. & Gröper, A. (2014). Cognitive abilities of Emirati and German engineering university students. *Journal of Biosocial Science, 46*, 199-213.

Rindermann, H., Falkenhayn, L. & Baumeister, A. E. E. (2014). Cognitive ability and epistemic rationality: A study in Nigeria and Germany. *Intelligence, 47*, 23-33.

Rindermann, H., Stiegmaier, E. M. & Meisenberg, G. (2015). Cognitive ability of preschool, primary and secondary school children in Costa Rica. *Journal of Biosocial Science, 47*(3), 281-310.

[14] Albrecht, S. M. & Buchhardt, L. (2015). *Bildung und Kompetenz unter Asylbewerbern. Eine Untersuchung mit Asylbewerbern aus Syrien, Tunesien, Libyen und der Russischen Föderation in Chemnitzer Asylbewerberheimen*. Chemnitz: Bachelorarbeit an der TU Chemnitz.

Sophie Hoff: Könnten aufgrund der besonderen Umstände deren Fähigkeiten nicht unterschätzt sein? Vielleicht waren diesen Personen Tests völlig fremd?

Heiner Rindermann: Die Studentinnen achteten auf günstige Erhebungsbedingungen. Es nahmen nur solche Personen teil, die teilnehmen wollten und mit denen eine Verständigung für den Test möglich war. Analphabeten, von denen mitunter in der Presse berichtet wird, waren nicht darunter. Das alles spricht eher für eine Über- als für eine Unterschätzung. Personen mit Universitätsstudium haben auf jeden Fall genug Bildung, um einen Intelligenztest mit Mathematik- und Figurenaufgaben zu bearbeiten. Für beide Aufgabentypen braucht man keinerlei Deutschkenntnisse, ein Beispiel für eine Mathematikaufgabe: 16+A=24-A. A=?. Tests haben üblicherweise auch Übungsaufgaben und die Anfangsaufgaben sind immer so einfach, dass sie alle lösen können, sind also auch eine Art Übungsaufgaben.

Allerdings dürften Trainingsgewinne bei schwächeren Personen größer sein und international vergleichende Schulleistungsstudien zeigen für Entwicklungsländer größere Gewinne längs der Zeit. Der „FLynn-Effekt“, also der Anstieg der Intelligenztestergebnisse von Generation zu Generation, ist damit für Entwicklungsländer größer, was zu einer Verringerung der Unterschiede führt.[15] Zudem holen Migranten meist auch über die Generationen auf, was bei Zukunftsprognosen beachtet werden sollte.

Zwei Probleme bestehen aber trotzdem: Zunächst bei der Einordnung zu deutschen Schulformen, zu Haupt- und Realschulen. Im Focus-Beitrag stand von mir:

> „Asylbewerber mit Universitätsstudium wiesen in mathematischen und figuralen Aufgaben einen Durchschnitts-IQ von 93 auf – ein Fähigkeitsniveau von einheimischen Realschülern.“

Ich habe mir noch einmal jüngere Normergebnisse eines Intelligenztests und die PISA-Ergebnisse nach Schulform angeschaut.[16] Hier hatten im Schnitt Hauptschüler ein Fähigkeitsniveau, das einem IQ 87 entspricht, Realschüler von 101 und Gymnasiasten von 116. Damit liegen Asylbewerber mit Universitätsstudium (93) zwischen Hauptschülern (87) und Realschülern (101), sind also schwächer als im Focus-Artikel beschrieben.

Ein zweites Problem liegt in der kleinen Stichprobe von 29 Personen. Die Ergebnisse müssen mit Ergebnissen anderer Stichproben verglichen werden. Aus Ägypten gibt es etwa eine jüngere Studie mit 2147 Universitätsstudenten und -studentinnen. Hier lag der erreichte Durchschnitts-IQ in einem figuralen, kulturreduzierten Intelligenztest bei 89.5, also unter den Chemnitzer Ergebnissen.[17] Aus Libyen und der dortigen Vorkriegszeit wird für 600 junge Erwachsene ein IQ von 81 berichtet.[18] Unsere Ergebnisse überschätzen vermutlich die Kompetenzen.

Sophie Hoff: Sie sprachen im Beitrag auch Ursachen und Folgen an. Worauf stützen sich hier die Aussagen?

---

[15] Skuy, M., Gewer, A., Osrin, Y., Khunou, D., Fridjhon, P. & Rushton, J. Ph. (2002). Effects of mediated learning experience on Raven‘s matrices scores of African and non-African university students in South Africa. *Intelligence*, *30*(3), 221-232.
Meisenberg, G. & Woodley, M. A. (2013). Are cognitive differences between countries diminishing? Evidence from TIMSS and PISA. *Intelligence*, *41*(6), 808-816.

[16] Heller, K. A. & Perleth, Ch. (2000). *Kognitiver Fähigkeits-Test (KFT 4-12+R)*. Weinheim: Beltz.
Prenzel, M., Baumert, J., Blum, W., Lehmann, R., Leutner, D., Neubrand, M., Pekrun, R., Rolff, H.-G., Rost, J. & Schiefele, U. (Hrsg.) (2004). *PISA 2003. Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs*. Münster: Waxmann.

[17] Abdel-Khalek, A. M., Nour-Eddin, A. S. & Lynn, R. (2015). A study of the performance of Egyptian college students on the Advanced Progressive Matrices. *Personality and Individual Differences*, *72*, 141-142.

[18] Al-Shahomee, A. A. (2012). A standardisation of the Standard Progressive Matrices for adults in Libya. *Personality and Individual Differences*, *53*, 142-146.

Heiner Rindermann: Lassen Sie mich zunächst auf eine jüngst veröffentliche kurze Studie der Freiburger Ökonomen Raffelhüschen und Moog verweisen.[19] Sie sprachen von kurzfristigen jährlichen und langfristigen Gesamtkosten. Die langfristigen sind als Kriterium der oben gemachten Aussagen zum „kognitiven Humankapital" relevant. Zitat:

> „Planlose Zuwanderung kostet dauerhaft 17 Mrd. Euro pro Jahr. ...
> Selbst bei einer Integration der Zuwanderer in den deutschen Arbeitsmarkt innerhalb von 6 Jahren belaufen sich die Zusatzkosten langfristig auf 900 Mrd. Euro. Sollte die Qualifizierung und Integration hingegen mehr Zeit benötigen, fallen die Kosten noch deutlich höher aus. ...
> Selbst im günstigsten Fall einer schnellen Integration in den Arbeitsmarkt, werden sich dauerhaft jährliche fiskalische Lasten für die deutschen Steuerzahler in Höhe von 17 Mrd. Euro ergeben. Zur Finanzierung müssten die Ausgaben dauerhaft um 1 Prozent gesenkt oder aber Steuern und Abgaben um 1,5 Prozent erhöht werden. Dies korrespondiert mit einer Erhöhung der Nachhaltigkeitslücke um 31,9 Prozent des BIP vom Szenario „Qualifikationsdivergenz" zum Szenario „Flüchtlingszustrom"."

Dieses Ergebnis macht nur dann Sinn, wenn von deutlich geringerem Humankapital ausgegangen wird. Die vorhandene empirische Evidenz spricht dafür.

Ursachen und Folgen

Sophie Hoff: Aber Sie sprachen von Ursachen und Folgen. Noch einmal zu diesen.

Heiner Rindermann: Ursachenfragen sind sehr komplex. Wir hatten zu internationalen Unterschieden in Schulleistungs- und Intelligenzteststudien eine Befragung unter Experten durchgeführt und diese meinten, dass 21% der internationalen Unterschiede auf Umfang und Qualität der Bildung zurückzuführen sind, 17% auf evolutionär-genetische Faktoren, 11% auf Gesundheit, 9% auf Wohlstand und jeweils 7% auf Kultur sowie auf Modernisierung. Wir haben auch speziell für den arabisch-muslimischen Raum, für Subsaharaafrika und für muslimische Migranten nachgefragt.[20] Generell kann man sagen, dass die Experten kulturelle Faktoren für die relativ schwachen Ergebnisse im muslimischen Raum als Ursache betonen, was durch Studien bestätigt wird.[21] Für den muslimischen Raum und Afrika werden von den Experten aber auch genetische Faktoren genannt, aber am stärksten immer Bildung. Wenn man sich hierfür empirische Studien näher anschaut, fallen vor allem Bildungsumfang, Kindergartenbesuch, Zentralprüfungen und Disziplin ins Gewicht.[22]

Verwandtenheirat: Kultureller Faktor, der über Gene wirkt

Sophie Hoff: Sie sprachen aber von Verwandtenheiraten, einem genetischen Faktor.

---

[19] Raffelhüschen, B. & Moog, S. (2015). *Eine fiskalische Bilanz der Flüchtlingskrise auf Basis der Generationenbilanz für Deutschland.* Freiburg: Stiftung Marktwirtschaft, Forschungszentrum Generationenverträge, Pressegespräch und Pressemitteilung am 24. November 2015 in Berlin.

[20] Rindermann, H., Coyle, Th. R. & Becker, D. (2013). *2013 survey of expert opinion on intelligence.* Vortrag am 14. Dezember 2013 auf der 14. Tagung der International Society for Intelligence Research (ISIR) in Melbourne, Australien.

[21] UNDP & Arab Fund for Economic and Social Development (2003). *Arab Human Development Report 2003. Building a knowledge society*. New York: UNDP.
Dronkers, J. & Velden, R. v. d. (2013). Positive but also negative effects of ethnic diversity in schools on educational performance? An empirical test using PISA data. In M. Windzio (Hrsg.), *Integration and inequality in educational institutions* (S. 71-98). Dordrecht: Springer.
Krauss, H. (2013). *Der Islam als grund- und menschenrechtswidrige Weltanschauung. Ein analytischer Leitfaden.* Osnabrück: Hintergrund.

[22] Rindermann, H. & Ceci, S. J. (2009). Educational policy and country outcomes in international cognitive competence studies. *Perspectives on Psychological Science, 4*(6), 551-577.

Heiner Rindermann: Verwandtenheiraten stellen nur auf den ersten Blick einen genetischen Faktor dar. Da Verwandtenheiraten auch von kulturellen Faktoren abhängig sind, ist es angemessener, von einem kulturellen Faktor zu sprechen, der über Gene wirkt. Oft sind Faktoren miteinander verbunden.

Sophie Hoff: Meinetwegen, aber es weckt Assoziationen an das Dritte Reich.

Wissenschaft: Epistemische Rationalität

Heiner Rindermann: Zunächst einmal ist es die Aufgabe der Wissenschaft, wahre Aussagen zu formulieren, wahre und neue, also Erkenntnis zu schaffen und diese weiterzugeben. Wer was warum dazu assoziiert, ist aus der Perspektive epistemischer Rationalität irrelevant. Auch ist unwichtig, ob eine angenommene Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit Weltanschauungen vorliegt. Wenn man nach der Farbe fragt, ist die Größe irrelevant. Aussagen sind auf ihren empirischen Gehalt, auf ihre Übereinstimmung mit der Wirklichkeit, auf ihre Logik und Kohärenz mit anderen bestätigten Aussagen hin zu überprüfen. Gerade bei „heißen", „politischen", „umstrittenen" und „historisch belasteten" Themen ist es notwendig, sich im Denken zu orientieren. 2010 habe ich versucht, dies so zu beschreiben:

> „Unter *epistemischer Rationalität* ist eine explizit normative Dimension richtigen Denkens zu verstehen, eine Fähigkeit und Bereitschaft, das eigene und fremde Denken auf Wahrheit zu orientieren. Probleme werden als kognitiv lösbare Fragestellungen und nicht als durch Intuition oder Übernahme traditioneller Antworten abkürzbare Fragen, als durch Gewalt, autoritative Entscheidung oder durch Zwangsmaßnahmen zu bewältigende Hindernisse verstanden. Rationalität fordert den Einsatz von Denken, Intelligenz und Wissen zur Lösung von Problemen. Das eigene Denken wird unter den Vorbehalt notwendiger Richtigkeit, Begründung und Argumentation gestellt und ist prinzipiell durch Hinweis auf diese und überzeugendere Alternativen einer Änderung möglich. In Interaktion mit anderen oder sich selbst wird im *rationalen Denken* eine argumentative Haltung eingenommen, die gute Gründe, logische Kriterien wie Widerspruchsfreiheit und empirische Belege gelten lässt, nur diese und nichts anderes, nicht Überreden, Macht oder Ansehen der Person oder andere außerargumentative Kriterien. In epistemischer Interaktion, sei sie persönlich oder nicht persönlich, wird eine angemessen präzise, verständliche und inhaltsangemessene Sprache bis zur Sprache der Mathematik verwendet."[23]

Gerade bei heiklen Themen ist an den Kriterien der Vernünftigkeit und der Argumentativität festzuhalten. Hierfür ist auch eine aufmerksame, wenn notwendig kritische Leserschaft hilfreich, die Anregungen, Alternativen und Kritik formuliert, sich dabei aber auch selbst an Kriterien der Vernünftigkeit und der Argumentativität orientiert.

Sophie Hoff: Und haben Sie dies hier selbst eingehalten?

---

[23] S. 163 in Rindermann, H. (2010). Die psychologisch-kulturelle Entwicklungsdimension der Vernunft. In H. R. Yousefi & K. Fischer (Hrsg.), *Viele Denkformen – eine Vernunft? Über die vielfältigen Gestalten des Denkens* (S. 161-171). Nordhausen: Traugott Bautz.
S.a. Rindermann, H. (2009). Reflexive Rationalität als Grundlage der Wissenschaft. In H. R. Yousefi & Ch. Dick (Hrsg.), *Das Wagnis des Neuen. Kontexte und Restriktionen der Wissenschaft. Festschrift für Klaus Fischer zum 60. Geburtstag* (S. 61-90). Nordhausen: Traugott Bautz.
Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U. (1993). Fairneß beim Argumentieren: Argumentationsintegrität als Wertkonzept einer Ethik der Kommunikation. *Linguistische Berichte*, *147*, 355-382.
Davis, B. (1978). The moralistic fallacy. *Nature*, *272*(5652), 390.

Quantitative Schätzungen

Heiner Rindermann: Ich denke ja, allerdings unter zwei Einschränkungen. Erstens fehlten alle Erläuterungen und Belege. Diese kann man in einem Zeitungsartikel nicht bringen. Verwandtenheirat heißt konkret, dass Cousins und Cousinen heiraten, Onkel und Nichten oder Großcousins und Großcousinen. Andere Möglichkeiten kommen praktisch nicht vor oder sind irrelevant. Verwandtenheiraten bergen für die Kinder bei Vorliegen rezessiv-schädlicher Anlagen die Gefahr von Beeinträchtigungen in sich, körperlicher Art, aber auch körperlich-psychologischer Art. Für Intelligenz gibt es eine ältere Studie von Jensen, die von –2 bis –3 IQ-Punkten spricht, eine neuere von Fareed und Afzal bei Muslimen in Kashmir, die auf –24 IQ kommt und schließlich eine noch unveröffentlichte Metaanalyse von te Nijenhuis (2010), die auf –6 IQ kommt.[24]

Sophie Hoff: Kommt überhaupt „Inzucht", wie die Studien das nennen, überhaupt vor?

Heiner Rindermann: Ich habe diesen Begriff nicht verwendet, sondern den der Verwandtenheirat. Diese kommt vor. Nach internationalen Studien in Nordafrika-Vorderasien zu 29%, in Subsaharaafrika zu 38%.[25] Nach Tadmouri sind gerade im Irak und Syrien die Raten mit 47 bis 60% und 30 bis 40% hoch. Wenn man eine mathematische Rechnung vornimmt, den Wert der Metaanalyse auf der einen Seite (–6 IQ) und die Prozentsätze für die Regionen (–6×.29 und –6×.38) auf der anderen, dann kommt man auf –1.74 bzw. –2.28 IQ für die Gesamtbevölkerung im Schnitt.[26]

Sophie Hoff: Die zuvor genannten Differenzen sind aber weit höher.

Heiner Rindermann: Ja, sie liegen zu den Einwanderungsgesellschaften bei 15 bis 30 IQ-Punkten. Wäre der gesamte Unterschied nur durch den Effekt von Verwandtenheiraten erklärbar, dann müsste die Beeinträchtigung, nimmt man die gegebenen Prozentsätze und Fähigkeitsdifferenzen, entweder 51 oder 80 IQ-Punkte betragen. Dafür gibt es keinerlei empirischen Befund! Zudem müsste dann in diesen Ländern die Fähigkeitsverteilung bimodal sein, eine Mehrheit hätte einen IQ um 100 und eine Minderheit einen IQ um 20 bis 50. Dem ist nicht so.[27]

Sophie Hoff: Vielleicht gibt es dieses Heiratsmuster nur in den Herkunftsländern?

Heiner Rindermann: Berichte zeigen dieses Heiratsmuster auch für Migranten in Europa.[28]

---

[24] Jensen, A. R. (1983). Effects of inbreeding on mental-ability factors. *Personality and Individual Differences*, *4*, 71-87.
Fareed, M. & Afzal, M. (2014). Estimating the inbreeding depression on cognitive behavior: A population based study of child cohort. *PLoS ONE*, *9*(10), e109585.
te Nijenhuis, J. (2010). *Mean intelligence of immigrants from developing countries living in developed countries*. Presentation at the II Latin American Congress of Psychological Assessment. Belo Horizonte, 23-09-10.
[25] Diese Daten fußen vor allem auf: Bittles, A. H. (2001). *Consanguinity/endogamy resource*. Retrieved from www.consang.net.
Tadmouri, G. O., Nair, P., Obeid, T., Ali, M. T. A., Khaja, N. A. & Hamamy, H. A. (2009). Consanguinity and reproductive health among Arabs. *Reproductive Health*, *6*, 1-9.
[26] In Europa sind Verwandtenheiraten unter 1%.
[27] Rechnung: 15 IQ Differenz, 29% Verwandtenheirat: 15/.2924=51.30 IQ.
30 IQ Differenz, 38% Verwandtenheirat: 30/.3750=80 IQ.
[28] Flocke, J. (2007). Verwandt, verlobt, verheiratet. *Die Zeit*,
http://zeus.zeit.de/text/online/2007/12/verwandtenehe.
Cileli, S. (2002). „Lieber sterben als Heiraten". Türkische Mädchen in der Türkei und in Deutschland. In Terres Des Femmes (Hrsg.), *Zwangsheirat. Lebenslänglich für die Ehre* (S. 30-34). Tübingen: Terres Des Femmes.
Rowlatt, J. (2005). The risks of cousin marriage. *BBC-News*, 16. November 2005. Retrieved from http://news.bbc.co.uk/2/hi/programmes/newsnight/4442010.stm.

Sophie Hoff: Sie sprachen von zwei Einschränkungen, welches ist die zweite?

Heiner Rindermann: Zunächst möchte ich etwas ergänzen: Verwandtenheiraten haben auch indirekte Effekte, bei den Kindeskindern über verringerte Kompetenz der Eltern, anregende Umwelten in Erziehung, Familie und Freizeit zu schaffen, und generell über gesellschaftliche Effekte – etwa negative auf politische Modernisierung.[29]

Die zweite Einschränkung liegt darin, dass – Hegel folgend – das Wahre das Ganze ist und nicht ein Teil davon.[30] Zwar habe ich nur gesagt, „Die Problematik wird durch ... Verwandtenheiraten ... verschärft.", also nur „verschärft", und damit ist jeder negative Effekt ungleich Null mit dieser Aussage vereinbar, aber alles andere, wie Bildung und Kultur oder Politik und Gesundheit fehlt. Das sind übrigens Themen, an denen ich arbeite.

Politische Aspekte

Sophie Hoff: Wenn der „Verwandtenheirats-Effekt" so klein ist, warum ihn dann überhaupt erwähnen?

Heiner Rindermann: Einerseits ist er politisch problematisch, andererseits kann er als politisch höchst „willkommen" betrachtet werden, weil ...

Sophie Hoff: Wie bitte?

Heiner Rindermann: Politisch problematisch ist er aufgrund möglicher Stigmatisierungen. Andererseits ist er politisch deshalb willkommen, weil durch eine einfache politische Maßnahme, Verbot von Verwandtenheiraten, binnen einer Generation kognitive Probleme einschließlich in Schulleistungen gemindert werden könnten!

Noch ein Satz zum Politischen: Politische Aspekte können nicht fachwissenschaftliche oder am Wahrheitswert von Aussagen ansetzende Kritik ersetzen. Um auf Bourdieu zu verweisen:

> „Systematisch müssten jene Fälle zusammengetragen werden, in denen die Politisierung im Sinne einer kompensatorischen Strategie eingesetzt wird, mittels deren man sich den spezifischen Gesetzen des universitären und wissenschaftlichen Marktes entziehen kann; hierzu zählen zum Beispiel die vielfältigen Formen der politischen Kritik wissenschaftlicher Arbeiten, die es Produzenten, die wissenschaftlich nicht ganz auf der Höhe der Zeit sind, erlauben, sich und ihresgleichen die Illusion zu vermitteln, das überwunden zu haben, was in Wirklichkeit ihren Horizont übersteigt." (Bourdieu, 1988, S. 59)[31]

Auswirkungen und die Aufgaben der Wissenschaft

Sophie Hoff: Sie sprachen von negativen Effekten geringer Fähigkeiten.

Heiner Rindermann: Ja, schwächere Leistungen in Schule und Ausbildung, Sozialhilfebezug etc.. Hier gibt es sehr viele Studien, man denke nur an die PISA-Studien, Berichte der Handwerkskammern, Statistisches Bundesamt usw.[32] Die Migrantengruppen sind aber nicht homogen, sie unterscheiden sich vor allem je nach Herkunftsregion.

---

[29] Verwandtenheiraten senken Kooperationsbereitschaft zwischen Nichtverwandten; z.B.:
Pinker, S. (2007). Strangled by roots. *The New Republic*, August 6, 2007,
https://newrepublic.com/article/77729/strangled-roots

[30] „Das Wahre ist das Ganze. Das Ganze aber ist nur das durch seine Entwicklung sich vollendende Wesen." (Vorrede der Phänomenologie des Geistes, S. 19)
Hegel, G. W. F. (1999/1807). *Phänomenologie des Geistes.* Hamburg: Felix Meiner, Hauptwerke in sechs Bänden, Band II.

[31] Bourdieu, P. (1988/1984). *Homo academicus.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

[32] Beispiele: Baumert, J., Artelt, C., Klieme, E., Neubrand, M., Prenzel, M., Schiefele, U., Schneider, W., Schümer, G., Stanat, P., Tillmann K.-J. & Weiß, M. (Deutsches PISA-Konsortium) (Hrsg.)

Sophie Hoff: Sie sprachen auch von Verkehrsunfällen und Kriminalität.

Heiner Rindermann: Zu Verkehrsunfällen von Migranten habe ich keine wissenschaftlichen Daten. Im Mai 2014 hatte ich das BKA und das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen angeschrieben. Vom KFN erhielt ich keine Antwort, das BKA verwies darauf, dass Verkehrsdelikte nicht in der Polizeilichen Kriminalstatistik enthalten wären. Man kann sich hier aber auf allgemeine Studien stützen, die einen negativen Zusammenhang zwischen kognitiven Fähigkeiten und Verkehrsunfällen zeigen.[33] Zudem gibt es Berichte über Rennfahrten von Personen mit Migrationshintergrund auf öffentlichen Straßen mit Toten, zu Verkehrsrowdytum und Gewalt. Das ist ohne statistische Vergleiche nur sehr begrenzt aussagekräftig. Im Focus stand „werden" als Zukunftsaussage und diese sind mit Unsicherheit behaftet.

Sophie Hoff: Und was ist mit Kriminalität? Hätte man das erwähnen müssen, genauso wie das Thema Verwandtenheiraten?

Heiner Rindermann: Auf beide Inhalte habe ich wie auch auf die Fähigkeitsberichte eine kritische Reaktion von Seiten der Kolleginnen und Kollegen im Institut erfahren. Gewalt ist ethisch und sozial ein wichtiges Phänomen.

Sophie Hoff: Diese sprechen von „suggerieren Schlussfolgerungen mit stark diskriminierendem Charakter". Ihre potentielle Wirkung sei gefährlich.

Heiner Rindermann: Befunde und Schlussfolgerungen sollten hinsichtlich ihres empirischen Gehalts und der Begründung der Schlüsse beurteilt werden. Vielleicht sollte man von Gefahr der Stigmatisierung sprechen. „Diskriminieren" heißt unterscheiden und das gilt wie das Synonym „differenzieren" intellektuell dann als erstrebenswert, wenn Verschiedenes angemessen in seiner Ver-

---

(2002). *Pisa 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich*. Opladen: Leske + Budrich.
Statistisches Bundesamt (28.11.2012, www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61649/migrationshintergrund-ii);
14.10.2015, www.welt.de/wirtschaft/article147608982/Sieben-von-zehn-Fluechtlingen-brechen-Ausbildung-ab.html#disqus_thread;
Morris-Lange, S., Wendt, H. & Wohlfarth, Ch. (2013). *Segregation an deutschen Schulen. Ausmaß, Folgen und Handlungsempfehlungen für bessere Bildungschancen.* Berlin: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR).
NRW (2011). *Muslimisches Leben in Nordrhein-Westfalen*. Düsseldorf: Ministerium für Arbeit und Soziales.
S.a. Texte zum Bertelsmann-Bericht von Bonin und dieser Bericht selbst:
Bonin, H. (2014). *Der Beitrag von Ausländern und künftiger Zuwanderung zum deutschen Staatshaushalt.* Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
Birg, H. (2015). Demografischer Sturzflug. *Weltwoche*, *38*, 60-63.
Sinn, H.-W. (2015). Ökonomische Effekte der Migration. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/ifo-chef-sinn-oekonomische-effekte-der-migration-13343999.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2
Für Schweden z.B.: 11.09.2015, www.theglobeandmail.com/globe-debate/swedens-ugly-immigration-problem/article26338254.

[33] Nach O'Toole (1990): Von 100.000 australischen Männern mit einem IQ unter 85 sterben 147 an einem Verkehrsunfall, zwischen IQ 85 und 100 noch 92 und zwischen 110 und 115 aber nur noch 52.
O'Toole, B. I. (1990). Intelligence and behaviour and motor vehicle accident mortality. *Accident Analysis & Prevention*, *22*(3), 211-221.
S.a. Smith, D. I. & Kirkham, R. W. (1982). Relationship between intelligence and driving record. *Accident Analysis and Prevention*, *14*(6), 439-442.

schiedenheit erkannt wird. Dies ist übrigens auch Grundbestandteil der kognitiven Entwicklung wie von Piaget beschrieben: Begriffsentwicklung – Verschiedenes im relevanten Gleichen als gleich und im relevanten Verschiedenen als verschieden erkennen. Allerdings ist anzumerken, dass die Schlussfolgerungen negativ bewertete Phänomene beinhalten und damit stigmatisierend wirken könnten.

Ich würde hier gern vierfach antworten: (1) Zunächst ist der Wahrheitswert in der Wissenschaft immer oberstes Kriterium. Wissenschaft ist ein normativer Prozess gegründet auf epistemischer Rationalität, auf Vernunft einschließlich Erfahrung und Argumentation.

(2) Dann ist auch ethisch für das praktische Handeln Wahrheit relevant. Das Beiseiteschieben oder gar die Unterdrückung empirisch belegter und rational begründeter negativer Einschätzungen von Personen oder Situationen ist hochgefährlich. Ein Beispiel findet man in der Literatur zu Stereotypen, das auch die Verantwortung von Wissenschaftlern beschreibt.[34] Politische Vorbehalte führen dazu, dass Wirklichkeit ignoriert wird, dies mit besonders gravierenden Folgen für die Schwächeren in einer Gesellschaft.

Ein besonders drastisches Beispiel hierfür sind die auch im Focus-Artikel erwähnten Vergewaltigungen in Rotherham und in Oxford. Zu Rotherham:

> „Mehr als 1400 Mädchen wurden zwischen 1997 und 2013 von pakistanischen Banden in Rotherham sexuell missbraucht – und die Stadt schaute weg. Alarmiert schickte die Regierung in London eine Sondergesandte, Louise Casey, nach Rotherham. ...
> In den Zeitungen, insbesondere in der „Times“, die sich um die Aufklärung besonders verdient gemacht hat, ist derzeit viel von „politischer Korrektheit“ die Rede. In den Behörden sei geschwiegen worden, weil man nicht als „rassistisch“ oder „islamophob“ gebrandmarkt werden wollte.“[35]

(3) Weiters sollte selbstverständlich darauf verwiesen werden, dass Kriminalität fast immer ein seltenes Phänomen darstellt, bei einzelnen Personen im Laufe ihrer Biographie, bei Personen einer Gruppe.[36]

(4) Schließlich braucht man empirische Belege.[37] Anders als im Bildungsbereich fehlen hier aber aussagekräftige, viele Länder übergreifende Statistiken wie sie etwa zu Fähigkeiten PISA, TIMSS oder IGLU bieten. Oft werden die relevanten Informationen nicht erhoben, wie Migrationshintergrund (nur Staatsbürgerschaft) oder auch Religion. Es gibt aber einzelne Berichte; es gibt Antworten auf politische Anfragen und an verschiedenen Stellen unsystematisch publizierte Studien, zusammengetragen von Journalisten; und es gibt Citizen Science, Berichte und Analysen von Personen, die nicht Kriminalisten oder Fachwissenschafter sind.

---

[34] Jussim, L. (2012). *Social perception and social reality. Why accuracy dominates bias and self-fulfilling prophecy.* Oxford: Oxford University Press. (S. 281-282).
Jussim diskutiert hier einen Bericht von Hippel (2004, S. 302): “Let me relate an incident involving one of my students in a course on prejudice. After class one day she went to withdraw cash, but became nervous when a group of young Black men was hanging around the ATM. Remembering my exhortations from lecture, she decided to be “unbiased” and withdrew her money, at which point she was robbed.“
von Hippel, W. (2004). Implicit prejudice: Pentimento or inquisition? *Psychological Inquiry*, *15*(4), 302-305.

[35] Jochen Buchsteiner, 19.02.2015, www.faz.net/aktuell/politik/missbrauch-in-rotherham-stadt-des-schweigens-13434501.html. Ähnliche Fälle in Oxford, erste Übersicht: http://en.wikipedia.org/wiki/Oxford_sex_gang.

[36] S. Focus-Artikel, S. 43: „Selbstverständlich stellen Personen, die gegen das Gesetz verstoßen, innerhalb der Migrantengruppen eine Minderheit dar, und jeder Täter verhält sich die meiste Zeit seines Lebens regelkonform!“

[37] Auf terroristische Aktionen in einer Vielzahl von Ländern wurde nicht näher eingegangen; Unruhen beziehen sich auf Ereignisse in Frankreich (z.B. 2005, 2007), England (z.B. 2005, 2011) und Schweden (z.B. 2008, 2013).

Ein Beispiel für einen *Bericht* ist der der Landeskommission Berlin gegen Gewalt aus dem Jahr 2007 „Gewalt von Jungen, männlichen Jugendlichen und jungen Männern mit Migrationshintergrund in Berlin“: In Berlin sind Migranten an Gewaltdelikten mehr als dreifach überrepräsentiert, bei Vergewaltigungen sogar mehr als siebenfach.[38]

Ein Beispiel für *journalistische Übersichten* bietet der Beitrag von Moore in der Washington Post.[39]

Ein Beispiel für *Citizen Science* sind Reanalysen offizieller Datensätze für Dänemark, Norwegen und Schweden durch Emil Kirkegaard, einem zu dieser Zeit dänischen Studenten der Linguistik.[40]

All solche Arbeiten sollten Anlass sein, durch die Wissenschaft länderübergreifende aussagekräftige Statistiken zu erstellen. Aber Wirklichkeit entsteht nicht dadurch, dass sie in Wissenschaftsberichten zu finden ist, sie existiert auch unabhängig von diesen.

Sophie Hoff: Warum haben Sie es mit der Religion? Warum ist Religion in irgendeiner Hinsicht wichtig?

Heiner Rindermann: Zunächst ist Religion eine empirisch mit Bildung, kognitiver Kompetenz und Kriminalität korrelierte Variable. Das zeigen alte soziologische und moderne sozialwissenschaftliche Studien.[41] Schließlich gibt es inhaltliche Erklärungen in alter und neuer Literatur.[42]

---

[38] Landeskommission Berlin gegen Gewalt (2007). *Gewalt von Jungen, männlichen Jugendlichen und jungen Männern mit Migrationshintergrund in Berlin.* Berlin: Bericht Nr. 28.
Oder eine aktuelle Studie aus Aachen, Gewaltaffinität von jugendlichen Deutschen 12%, von Türken 27%, von Migranten aus muslimischen Ländern 24%, aus dem ehemaligen Jugoslawien: 35%.
Bergmann, M. Ch. & Baier, D. (2015). *Wir hier – Zukunft in Aachen. Ergebnisse einer Befragung von Aachener Kindern und Jugendlichen.* Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN). (S. 70)

[39] In Frankreich sollen 60-70% aller Gefängnisinsassen Muslime sein, obwohl sie nur 12% der Bevölkerung stellen. In Belgien sind Muslime achtfach häufiger, in den Niederlanden und Großbritannien vierfach häufiger vertreten.
Moore, M. (2008). In France, prisons filled with Muslims. *Washington Post*, 29 April 2008, www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2008/04/28/AR2008042802560.html

[40] Kirkegaard, E. O. W. (2014a). Criminality and fertility among Danish immigrant populations. *Open Differential Psychology*. Retrieved from http://openpsych.net/ODP/wp-content/uploads/2014/03/criminality_fertility.pdf.
Kirkegaard, E. O. W. (2014b). Criminality among Norwegian immigrant populations. *Open Differential Psychology*. Retrieved from http://openpsych.net/ODP/wp-content/uploads/2014/04/criminality_norway-final.pdf.
Kirkegaard, E. O. W. (2015). Crime among Dutch immigrant groups is predictable from country level variables. *Open Differential Psychology*. Retrieved from http://openpsych.net/ODP/wp-content/uploads/2015/10/Kirkegaard2015DutchCrime.pdf.

[41] Weber, M. (1988/1920). *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie.* Tübingen: J. C. B. Mohr.
Sombart, W. (1913). *Der Bourgeois.* München: Duncker & Humblot.
Becker, S. O. & Wößmann, L. (2009). Was Weber wrong? A human capital theory of Protestant economic history. *Quarterly Journal of Economics*, *124*(2), 531-596.
Steppan, M. (2010). Protestantism and intelligence: Max Weber and the Rindermann-paradox. *The International Journal of Educational and Psychological Assessment*, *5*, 134-154.
S.a. die Reanalysen von Kirkegaard (2014a, 2014b, 2015).

[42] S. Max Weber oder Werner Sombart. S.a. Hartmut Krauss. Zum erwähnten Beispiel Rotherham ein Bericht: 16.05.2013, www.telegraph.co.uk/news/uknews/crime/10061217/Imams-promote-grooming-rings-Muslim-leader-claims.html;
S.a. Bergmann & Baier, (2015, s.o.). Oder: Baier, D., Pfeiffer, C., Rabold, S., Simonson, J. & Kappes, C. (2010). *Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Mediennutzung. Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN.* Hannover: KFN, Forschungsbericht Nr. 109.

Diversität

Sophie Hoff: Ihre Kollegen kritisieren Ihre Bemerkungen zu „Diversität“:

> „Im Text wird zudem unterstellt, „die Wissenschaft“ würde Befunde zu Migrationsthemen „verzerrt darstellen“. Als Wissenschaftler_innen, die teilweise in den Bereichen Diversität und Intergruppenbeziehungen forschen und publizieren, weisen wir diese unbelegte Behauptung zurück.“

Heiner Rindermann: Meine Kollegen machen Diversitätsforschung auf Ebene von Gruppen. Ich habe hier die internationale Ebene analysiert. Beides ist verschieden und ich habe die vorzüglichen Arbeiten Chemnitzer Kollegen nicht kritisiert.

Diversitätsforschung im Schulbereich gibt es übrigens von Jaap Dronkers und Rolf van der Velden[43]: Danach hat ethnische Diversität in Schulen nur kleine negative Effekte auf Einheimische, je nach Model um –10 PISA-Punkte (ca. –1.5 IQ), aber bei Migranten, um –50 PISA-Punkte (ca. –7.5 IQ). Auch hier gilt: Die relativ Schwächeren sind stärker betroffen. Und Bildungsforschung (allgemein verstanden), die dies verschweigen würde, würde ethisch nicht akzeptabel handeln.

Auf internationaler Ebene hängt höhere Diversität mit Staatszerfall[44], Einkommensungleichheit[45], Korruption[46] und Mordraten zusammen[47], bei hoher Diversität gibt es weniger Vertrauen in einer Gesellschaft.[48] Die Korrelationen sinken etwas bei Berücksichtigung von Drittvariablen.

Sophie Hoff: Ist das publiziert?

Heiner Rindermann: Nein noch nicht, ist noch in Arbeit. Es ist nur ein Thema unter anderen. Denn viel Büchermachens ist kein Ende.[49]

Ein Journalist hat übrigens auf der Achse der Guten einen interessanten Beitrag zum Focus-Artikel geschrieben und dabei darauf hingewiesen, dass ethnisch diverse Gesellschaften weniger dazu neigen, einen umfangreichen Sozialstaat zu finanzieren. Dies bestätigen die Wirtschaftswissenschaftler Alesina, Glaeser, und Sacerdote als einen relevanten Faktor.[50]

---

[43] Oben schon erwähnt: Dronkers, J. & Velden, R. v. d. (2013). Positive but also negative effects of ethnic diversity in schools on educational performance? An empirical test using PISA data. In M. Windzio (Hrsg.), *Integration and inequality in educational institutions* (S. 71-98). Dordrecht: Springer.

[44] fragile/failed state, *r*=.42; Fund for Peace (2014). *Fragile states index 2014.* Washington: Fund for Peace.

[45] *r*=.36, Gini-Index; Deininger, K. & Squire, L. (1996). *Measuring income inequality: a new database* New York: www.worldbank.org/research/growth/dddeisqu.htm.

[46] *r*=.23; Transparency International (2012). *Corruption perceptions index 2012.* Berlin: Transparency International.

[47] *r*=.43; UNODC (2012). *Intentional homicide, count and rate per 100,000 population (1995-2011).* Vienna: United Nations Office on Drugs and Crime.

[48] *r*=-.27, Díez-Medrano, J. (2014). *Interpersonal trust.* Madrid: WVS Archive. S.a. Putnam, R. D. (2007). E pluribus unum: Diversity and community in the twenty-first century. The 2006 Johan Skytte Prize lecture. *Scandinavian Political Studies*, *30*(2), 137-174.
Neutrale Befunde für Europa: Hooghe, M., Reeskens, T., Stolle, D. & Trappers, A. (2009). Ethnic diversity and generalized trust in Europe. A cross-national multilevel study. *Comparative Political Studies*, *42*(2), 198-223.

[49] Kohelet, 12, 12.

[50] Mücke, M. (2015). Der neue Multikulturalismus: „Amerikanische Verhältnisse“ in Deutschland. *Die Achse des Guten*, *12.11.2015*, www.achgut.com/dadgdx/index.php/dadgd/article/der_neue_multikulturalismus_amerikanische_verhaeltnisse_in_deutschland.

Sophie Hoff: Gab es sonst inhaltliche Kritik?

Heiner Rindermann: Dies können die Leserinnen und Leser der kritischen Stellungnahme entnehmen. Ich stünde für eine wissenschaftlich geführte öffentliche Diskussion zur Verfügung. Ich begrüße auf jeden Fall, dass die Freiheit der Wissenschaft und die Möglichkeit zu Widerspruch betont wird. Wissenschaft profitiert von rationaler Kritik.[51]

Darstellung migrationsbezogener Ereignisse

Sophie Hoff: Sie schrieben aber auch, dass Politik, Medien und sogar die Wissenschaft migrationsbezogene Ereignisse oft verzerrt darstellen würden. Haben Sie irgendeinen Beleg dafür?

Heiner Rindermann: Ein aktuelles Beispiel ist die Lageübersicht des Bundeskriminalamts „Kriminalität im Kontext von Zuwanderung", erschienen am 13. November 2015, am Tag der Angriffe in Paris, und die mediale Rezeption dieses Berichts. Aus dem veröffentlichten Kommentar des Bundesinnenministeriums:[52]

> „Bundesinnenminister de Maizière erklärte: ‚Insgesamt zeigen uns die derzeit verfügbaren Tendenzaussagen, dass Flüchtlinge im Durchschnitt genauso wenig oder oft straffällig werden wie Vergleichsgruppen der hiesigen Bevölkerung. Der Großteil von ihnen begeht keine Straftaten, sie suchen vielmehr in Deutschland Schutz und Frieden.' ...
> Der Anteil der Sexualstraftaten liegt bei unter 1%. Noch geringer (ca. 0,1%) ist der Anteil der Straftaten gegen das Leben."

Die Zeitung *Die Welt*, der der BKA-Bericht vorliegen würde, schrieb, dass laut BKA die „Straftaten ‚im sehr niedrigen sechsstelligen Bereich'" lägen.[53] Einzig zugenommen habe die Gewalt *gegen* Flüchtlinge. So war generell der Tenor in den Medien, etwa in der *Süddeutschen Zeitung*: „BKA: Flüchtlinge sind eher Opfer als Täter"[54] oder in der *Zeit*: „Flüchtlinge sind nicht krimineller als Deutsche"[55]. Diese offizielle Verlautbarung steht diametral allem oben gesagten entgegen. Fünf Punkte lassen den Inhalt der Verlautbarungen anzweifeln:

(1) Um eine Bewertung vornehmen zu können, müsste man den Bericht lesen. Dieser wurde aber nicht veröffentlicht, laut *Welt* wurde er als „vertraulich" eingestuft.[56] Eine Anfrage an das BKA wurde negativ beschieden:

> „Weitere Kommentierungen oder gar eine Veröffentlichung / Herausgabe dieses Berichtes ist leider nicht möglich."[57]

Alesina, A., Glaeser, E. L. & Sacerdote, B. (2001). Why doesn't the US have a European-style welfare state? *Brookings Papers on Economic Activity*, *2*, 187-277.

[51] S. Rindermann, H. (2006). Formen wissenschaftlicher Auseinandersetzung. *Erwägen-Wissen-Ethik (Ethik und Sozialwissenschaften), 17*(2), 251-263 u. 313-321.

[52] 13.11.2015, www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2015/11/lagebild1-im-kontext-zuwanderung-2015.html; *davor:* eine kritische Meinungskundgebung von Prof. Jorge Borjas (Harvard) über Migrationsforscher: „Hütet euch vor jenen Sozialingenieuren, die der Welt Billionen versprechen, wenn sie nur ihre Grenzen niederreißt. Ihre Versprechen beruhen auf windigen Modellen und ungenügenden Beweisen." (11.10.2015, „Lügen in Zeiten der Migration", www.faz.net/aktuell/kommentar-luegen-in-zeiten-der-migration-13849864.html).

[53] 13.11.2015, www.welt.de/politik/deutschland/article148812603/Straftaten-im-sehr-niedrigen-sechsstelligen-Bereich.html

[54] 13.11.2015, www.sueddeutsche.de/politik/asyl-bka-fluechtlinge-sind-eher-opfer-als-taeter-1.2736346

[55] 13.11.2015, www.zeit.de/politik/deutschland/2015-11/bundeskriminalamt-fluechtlinge-deutsche-straftaten-vergleich

[56] 13.11.2015, www.welt.de/politik/deutschland/article148812603/Straftaten-im-sehr-niedrigen-sechsstelligen-Bereich.html

[57] Email an HR vom 23.11.2015.

(2) Einem Pressebeitrag sind Hinweise auf Schönung im Vorfeld entnehmbar:

„Ein LKA-Beamter erzählt, wie die Polizei Flüchtlingskriminalität herunterspielt – für den „zivilen Frieden. ...

Er beklagt, dass Vorfälle in Flüchtlingsunterkünften heruntergespielt werden. ‚Es wird nicht gelogen, nichts vertuscht, aber es werden ganz bewusst Dinge weggelassen', sagt er. ...

Der Beamte beklagt, dass er Fälle wie die blutige Schlägerei herunterspielen und verharmlosen soll. Bei zu vielen schlechten Nachrichten aus den Flüchtlingslagern könnte die Stimmung kippen. ...

Vor Kurzem hat Schwarz seinem Innenminister gegenübergesessen, sagt er. Es ging um die Vorarbeiten zur polizeilichen Kriminalitätsstatistik, um die Frage von auffälliger Straffälligkeit in und um Flüchtlingszentren. Man könne der Bevölkerung nicht zumuten, dass ein Ergebnis herauskomme, mit dem bestätigt werde, dass es eine Häufung von sexueller Gewalt, von schwerster Körperverletzung gebe. ‚Das wäre ein schlechtes Ergebnis', so hat Schwarz den obersten Dienstherrn verstanden. Das hat er so auch an seine Leute weitergegeben. Dann würden Statistikfilter ein wenig anders gesetzt, manche Zahlen würden verspätet geliefert, es würde kaschiert, weggedrückt und umbenannt."[58]

(3) Dass Sexualstraftaten und Tötungsdelikte seltener als andere Delikte sind, ist immer und überall so. Dies zu benennen, ist zwar richtig, aber ohne Informationswert, dient der Beruhigung und Ablenkung.

(4) Straftaten wurden als „im sehr niedrigen sechsstelligen Bereich" beschrieben. Also z.B. 150.000 Straftaten, die von ca. 500.000 Personen (im Jahresmittel 2015 zum Zeitpunkt Anfang November) verübt worden sind, laut Welt vor allem Vermögens- und Fälschungsdelikte einschließlich Schwarzfahren (34%), dann Diebstahl (33%) und Rohheitsdelikte wie Körperverletzung (16%). Dies ist damit keinesfalls eine geringe Zahl. Entweder haben wenige sehr viele Straftaten begangen oder sehr viele mindestens eine.[59]

(5) Die „Vergleichsgruppen der hiesigen Bevölkerung" bleiben völlig unklar.[60] Damit hat die Aussage keinen Informationswert.

Sophie Hoff: Haben wir hier also einen Fall von „Lügenpresse"?

Heiner Rindermann: Nein, vielleicht von „Doofenpresse", wie von dem Journalisten Nicolaus Fest als Begriff vorgeschlagen.[61] Ich selbst würde eher von „Täuschungsmedien" sprechen. Zum einen, weil wir das Problem verzerrender Information nicht nur in Zeitungen, sondern auch im Fernsehen und Radio haben.[62] Zum anderen weil die Journalistinnen und Journalisten sich vermutlich auch selbst täuschen. Sie glauben, was sie schreiben, und glauben, dies wäre eine objektive und unverzerrte Beschreibung der Wirklichkeit.

Heute haben wir aber – Dank moderner Informationsmedien – über das Internet Zugang zu anderen Nachrichtenportalen und vor allem bieten viele Zeitungen, wie die *Welt*, die *Zeit* oder die *FAZ*, die Möglichkeit zu Leserkommentaren, denen man mitunter (nicht immer) sehr wichtige Anregungen und gar ein höheres Verständnisniveau entnehmen kann als in den journalistischen Originalbeiträgen. Etwa dem *Welt*-Beitrag zu BKA-Beitrag „Kriminalität im Kontext von Zuwanderung" mit kleineren statistischen Berechnungen durch Leser. Es ist heute in der Rezeption von Medien eine kritisch-reflektierte Haltung notwendig. Und viele sind dazu fähig!

---

[58] Hannoversche Allgemeine, 19.11.2015, www.haz.de/Nachrichten/Politik/Deutschland-Welt/Fluechtlingskriminalitaet-Ist-die-Gewalt-Statistik-geschoent

[59] Dies fiel vielen Lesern der Welt auf, die dies in Kommentaren anmerkten.

[60] Vgl. 16.11.2015, www.citizentimes.eu/2015/11/16/kriminalitaet-fluechtlinge

[61] 22. Januar 2015, http://nicolaus-fest.de/page/2

[62] Z.B. 06.11.2015, www.faz.net/aktuell/feuilleton/merkel-in-der-fluechtlingskrise-willkommens-journalismus-bis-zum-abwinken-13896405.html

Prognosen

Sophie Hoff: Am Ende des Focus-Artikels wagten Sie Prognosen. „Die Freiheit und das Alltagsleben von Frauen werden eingeschränkt. Gleiches gilt für Juden, Homosexuelle, Karikaturisten und kritische Intellektuelle wie Salman Rushdie oder Ayaan Hirsi Ali. Der berufliche Alltag von Polizisten, Justizbeamten und Mitarbeitern in Arbeitsämtern, selbst der von Feuerwehrleuten, Lehrern, Ärzten und Sanitätern, wird schwieriger und riskanter."

Heiner Rindermann: Zukunftsprognosen basieren immer auf Beobachtungen der Gegenwart kombiniert mit Wahrscheinlichkeitsannahmen zu kommenden Entwicklungen. Sie lassen sich jetzt nicht widerlegen. Beobachtungen kann man Medien oder Büchern entnehmen.[63] Allerdings hätte ich den Annahmecharakter stärker kenntlich machen können. Die Zukunft ist offen.

Sophie Hoff: Ist der ganze Beitrag für einen Psychologen nicht zu unsensibel?

Heiner Rindermann: Psychologen sind oft empathisch, richtig. Wissenschaftler oder Intellektuelle aber seltener. Denken Sie an Personen wie Voltaire und Rousseau, Weber und Sombart, Adorno und Lukács. Man sollte aber immer sachorientiert argumentieren. Mit dem Hammer verbalisieren fördert nicht Vernunft.

Sophie Hoff: Sie haben viel Literatur und viele Autoren genannt. Würden Sie denn interessierten Personen gerne ein Buch empfehlen?

Heiner Rindermann: Wenn ich darf, gerne, aber ich würde drei zur Auswahl stellen:

Karl Jaspers und seine *Psychologie der Weltanschauungen*. Weltanschauungen spielen beim hier diskutierten Thema eine sehr große Rolle. Das Buch gibt eine exzellente Einführung in Weltanschauungen und in die Philosophiegeschichte. Es verbindet Psychologie und Philosophie.[64]

Joachim Fest und *Ich nicht*. Die Autobiographie beschreibt, wie man rational im Irrsinn bleiben kann.[65]

Karl Popper und *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*. Popper beschreibt den Wert der Freiheit und der Vernunft.[66] Dieser Wert wird hier von allen geteilt.

---

[63] Siehe andere Referenzen oben, Vielzahl von Polizei- und Medienberichten oder als ein Beispiel: Krause, D. & Krauss, H. (2014). *Allahs ungeliebte Kinder – Lesben und Schwule im Islam*. Osnabrück: Hintergrund.

[64] Jaspers, K. (1971/1919). *Psychologie der Weltanschauungen.* München: Piper.
S.a. Rindermann, H. (2011). Karl Jaspers und die Psychologie der Weltanschauung. In H. R. Yousefi, W. Schüßler, R. Schulz & U. Diehl (Hrsg.), *Karl Jaspers – Grundbegriffe seines Denkens* (S. 251-263). Reinbek: Lau.

[65] Fest, J. (2006). *Ich nicht. Erinnerungen an eine Kindheit und Jugend.* Reinbek: Rowohlt.
S.a.: Lukacs, G. (1984/1955). *Die Zerstörung der Vernunft. Der Weg des Irrationalismus von Schelling bis Hitler.* Berlin und Weimar: Aufbau.

[66] Popper, K. R. (1957/1944). *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde.* Bern: Francke.
S.a. Locke, J. (1996/1686). *Ein Brief über Toleranz/A letter concerning toleration.* Hamburg: Felix Meiner.
Mill, J. S. (1988/1859). *Über die Freiheit.* Stuttgart: Reclam.